

Bildung in Berlin – eine Analyse im Ländervergleich

Berlin muss den Vergleich mit anderen Bundesländern nicht scheuen – und gewinnt ihn trotz einiger Probleme in überraschend vielen Bereichen als Spitzenreiter oder auf ersten Plätzen. Bereits der erste sachliche Blick auf die Fakten beweist es:

- Mehr als 40 % aller Kinder unter drei Jahren besuchen Kindertagesstätten
- Nahezu alle Kinder im Alter von drei und mehr Jahren gehen bis zum Eintritt in die Grundschule in **Kindergärten**
- Kindergärten sind für Kinder ab drei Jahren **gebührenfrei**
- Alle Kita-Erzieherinnen und -Erzieher sind für das in der Fachwelt über Deutschlands Grenzen hoch anerkannte Berliner Bildungsprogramm Kita fortgebildet
- Nach dem Eintritt in die Schule lernen nahezu alle Schülerinnen und Schüler **sechs Jahre lang gemeinsam** in einer Schule
- Alle Berliner Grundschulen sind offene oder gebundene **Ganztagschulen**, die mit ganztägiger Bildung und Erziehung den Eltern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie beispielhaft ermöglichen
- Auf die gemeinsame sechsjährige Grundschule baut ein zweigliedriges Schulsystem auf: Beide Säulen dieses Systems – **Gymnasium und Integrierte Sekundarschule** – bieten den Jugendlichen die Möglichkeit des Erreichens **aller Abschlüsse** des allgemein bildenden Schulsystems bis zum Abitur
- Alle Integrierten Sekundarschulen und zunehmend auch Gymnasien werden als **Ganztagschulen** geführt
- In Integrierten Sekundarschulen wurde der Aspekt der Hinführung zur Ausbildungsfähigkeit möglichst aller Schulabsolventinnen und -absolventen durch die Verankerung des **Dualen Lernens** mit systematischer und verlässlicher Unterstützung durch die Berliner Wirtschaft deutlich gestärkt
- Den Schulabsolventinnen und -absolventen, die die Schulen mit der Fachhochschulreife oder der allgemeinen Hochschulreife verlassen, bietet Berlin **ein breit gefächertes Hochschulangebot**, dessen Qualität – dafür sprechen die Erfolge bei der Exzellenzinitiative sowie die Nachfrage nach Studienplätzen – bundesweit hoch geschätzt wird und das **gebührenfrei** genutzt werden kann

Berlin verfügt damit über ein Bildungssystem, das insgesamt am stärksten die aktuellen gesellschafts- und bildungspolitischen, bildungswissenschaftlichen und pädagogischen Forderungen aufnimmt und umsetzt. Das Berliner Bildungssystem setzt somit bereits jetzt Maßstäbe für die Zukunftsfähigkeit, die im Folgenden differenziert und unter vergleichender Perspektive betrachtet und belegt werden.

1. Mit der Schulstrukturreform und der Qualitätsoffensive ist Berlins Schulsystem zukunftsfähig aufgestellt

1.1 Schulstruktur

In der nun auslaufenden Legislaturperiode wurde der jahrzehntelang festgefahrene Schulstrukturstreit beendet: Es gelang, das Berliner Sekundarschulwesen mit breiter Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, Schulleiterverbänden, Eltern, Gewerkschaften und Verbänden der Wirtschaft grundlegend auf zukunftsfähigen Boden zu stellen. Aufbauend auf der in Berlin fest verwurzelten sechsjährigen gemeinsamen Grundschulbildung wurde ein zweigliedriges weiterführendes Schulsystem geschaffen.

Die eine Säule dieses Systems, das **Gymnasium**, führt nach insgesamt 12 Schuljahren zum Abitur, die andere Säule, die **Integrierte Sekundarschule (ISS)**, bietet diese Perspektive nach insgesamt 13 Schuljahren. Diese Neuordnung der Berliner Schullandschaft ist zudem begleitet von einer deutlichen Verbesserung der Rahmenbedingungen für das Lernen in der neuen ISS:

- Die durchschnittliche **Klassengröße** der öffentlichen ISS lag im Schuljahr 2010/11 in den siebten Klassen bei 23,7 Schülerinnen und Schülern – in lediglich 34 der 493 siebten Klassen (ca. 6,9 %) lernten mehr als 26 Schülerinnen und Schüler.
- Alle Lehrerinnen und Lehrer der ISS unterrichten wöchentlich 26 Stunden (damit erfolgte eine **Senkung der Unterrichtsverpflichtung** der Lehrkräfte an früheren Haupt- und Realschulen: bisher 27 Wochenstunden).
- Alle ISS sind **Ganztagschulen**: Im Schuljahr 2011/12 arbeiten 58 als gebundene, 40 als teilgebundene und 20 als offene Ganztagschulen – mit Erziehern, Sozialarbeitern und in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern wie z.B. Sportvereinen, Musikschulen und Trägern der Jugendhilfe. Zusätzlich wird in jedem der 12 Berliner Bezirke ein Ganztagsgymnasium eingerichtet (5 gebundene, 2 teilgebundene und 5 offene Ganztagsgymnasien).
- An allen ISS wird das **Duale Lernen** umgesetzt. Durch die enge und systematische Zusammenarbeit mit den Verbänden der Berliner Wirtschaft ist es gelungen, dass inzwischen alle ISS über eine oder mehrere Kooperationen mit Berliner Unternehmen und Betrieben jeglicher Größenordnung verfügen. Insgesamt sind es aktuell 245 formal registrierte Partnerschaften. Somit beteiligt sich die Wirtschaft aktiv am Erreichen der Ausbildungsfähigkeit der Jugendlichen, die wiederum frühzeitig erfahren können, welchen praktischen Nutzen das in der Schule erworbene Wissen für sie birgt.

1.2 Jetzt offensiv für mehr Qualität – das Qualitätspaket für Kita und Schule

Berlin hat mit dieser Schulstrukturreform die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich die künftige Schulentwicklung der Verbesserung der Qualität des Unterrichts widmen kann. Die Möglichkeit dazu allein reicht aber nicht hin. Deshalb konzentriert sich Berlin jetzt auf die Qualitätsoffensive mit zurzeit 31 verbindlichen Maßnahmen in der Balance des Förderns und Forderns:

Die folgende Zusammenschau verweist auf Schwerpunkte des Berliner **Qualitätspakets für Kita und Schule**.

▪ **Freiwillig reicht nicht – deshalb Verpflichtung zur Teilnahme an der Sprachförderung**

Für Kinder mit Sprachförderbedarf wird (im Rahmen eines verbindlichen Besuchs einer Kindertageseinrichtung) die bisher dreistündige **Förderung** am Tag für das letzte Kindergartenjahr auf **fünf Stunden** ausgedehnt werden. Des Weiteren ist ein zusätzlicher Sprachtest als Teil der schulärztlichen Eingangsuntersuchung geplant, um einerseits Sprachfortschritte messen und dokumentieren, andererseits einen konkreten Sprachförderbedarf für die Grundschule definieren zu können.

▪ **Viele Wege zum Erfolg – deshalb schuleigenes Sprachbildungskonzept**

Schulen müssen, wenn sie für Sprachbildung zusätzliche Mittel erhalten, künftig ein schuleigenes **Sprachbildungskonzept** erstellen und eine Sprachbildungskoordinatorin/einen Sprachbildungskoordinator benennen. Zur Unterstützung dieser Koordinatoren werden Weiterbildungsmaßnahmen sowie regionale Fachtreffen angeboten. Die Senatsbildungsverwaltung hat Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Freien Universität Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin mit der Entwicklung von Kriterien für eine erfolgreiche Sprachbildung beauftragt.

▪ **Eine gemeinsame Basis schaffen – deshalb verbindlicher Grundwortschatz**

Zudem ist für die ersten vier Jahrgänge der Grundschulen zum Schuljahresbeginn 2011/12 ein verbindlicher **Grundwortschatz** bereit gestellt worden. Eine gemeinsame Sprache ist mehr als nur Grundlage für den weiteren Schulerfolg; sie ist Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe.

▪ **Anstrengungen sichtbar machen – deshalb gezielte Anerkennungskultur**

Das Berliner Schulsystem soll eine neue **Anerkennungskultur** erfahren, die dem Engagement der Lehrkräfte, aber auch der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt. Beispielsweise erhalten Berufseinsteiger/innen nun während ihrer einjährigen Berufseingangsphase Angebote zur begleitenden Unterstützung durch ausgebildete Moderatorinnen und Moderatoren. Besondere Anstrengungen und Verbesserungen einzelner Grundschülerinnen und -schüler in Schulen mit mindestens 60 % Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache und/oder Lernmittelbefreiung werden nun regelmäßig klassenintern belobigt und individuell oder für die gesamte Klasse beispielsweise durch Freikarten für Sportereignisse belohnt.

▪ **Nur wenn man weiß, wo man steht, weiß man, wohin man gehen muss – deshalb Transparenz**

Die **Leistungs- und Ergebnistransparenz** der Schulen wird ausgebaut. So werden künftig Schulinspektionsberichte, Fehlquoten, Unterrichtsausfall, Unterrichtsversorgung sowie die Abiturergebnisse der einzelnen Schulen im Internet auf den Schulportraitseiten aller Schulen veröffentlicht. Die Ergebnisse des Mittleren Schulabschlusses (MSA) werden vom Schuljahr 2014/2015 an regelmäßig veröffentlicht. Diese Ergebnisse sowie die jeweils – was ihre Rahmenbedingungen angeht – vergleichbaren Ergebnisse anderer Schulen werden den einzelnen Schulen in anonymisierter Form zur Unterrichtsentwicklung und zur Erörterung in der Schulkonferenz zur Verfügung gestellt.

- **Lernen kann man immer – deshalb qualifizierte Coachingangebote für Lehrkräfte Fachcoaches**, erfahrene und speziell geschulte Lehrkräfte, werden die Schulen dabei unterstützen, den Fachunterricht zu verbessern. Durch ihren Einsatz in den Schulen soll der Unterricht in den Kernfächern weiter entwickelt werden.

- **Über Unterricht gemeinsam sprechen – deshalb verbindliche Nutzung des Selbstevaluationsportals**

Als eine Maßnahme des Qualitätspakets sind Lehrkräfte ab dem Schuljahr 2011/12 verpflichtet, alle zwei Jahre von ihren Schülerinnen und Schülern schnell und unkompliziert eine Rückmeldung zu ihrem Unterricht mit dem Selbstevaluationsportal einzuholen. Erfolge und Verbesserungspotentiale des Unterrichts können so sichtbar gemacht und daraus Informationen für die Weiterentwicklung des Unterrichts abgeleitet werden. Zudem werden Schüler/-innen gefördert, darüber nachzudenken, was ihr Lernen unterstützt oder hindert.

2. Berlins Bildungssystem zeichnet sich durch eine hohe Bildungsbeteiligung aus

2.1 Überdurchschnittlich hohe Teilnahmequote in den Kindertagesstätten

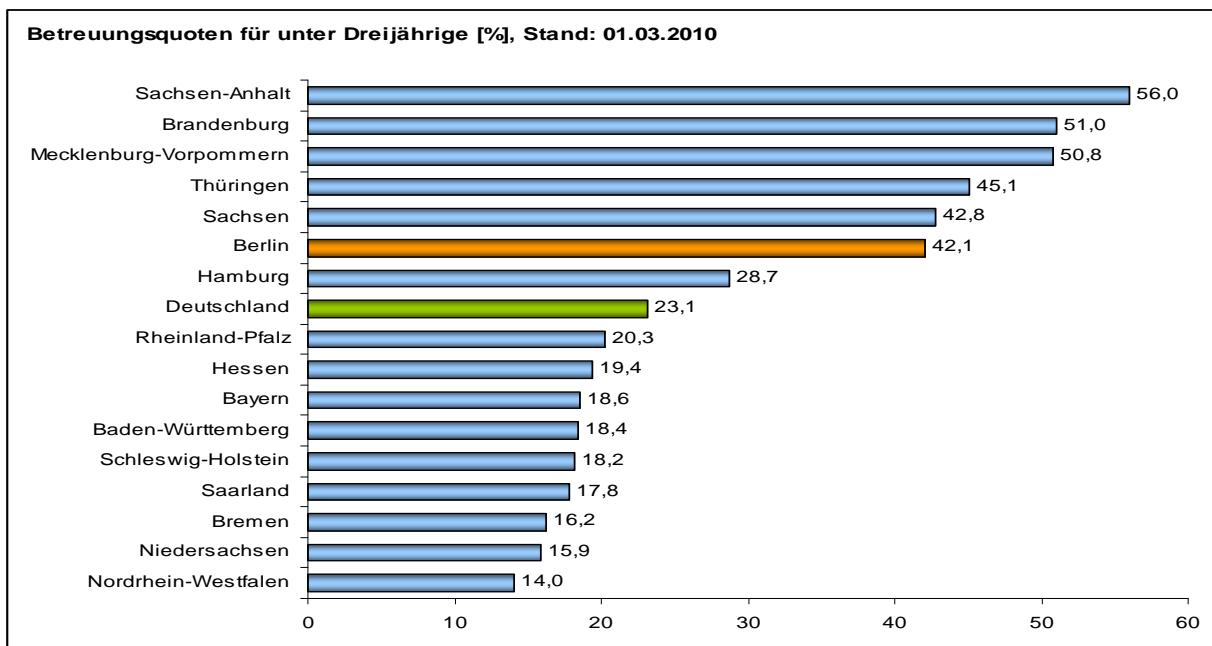


Abb. 1 *Betreuungsquoten für unter Dreijährige (in Prozent, Stand 1.3.2010; Quelle: Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes (10.11.2010))*

In Deutschland ist die Einsicht in die hohe Bedeutung der frühkindlichen Förderung für die weitere Entwicklung von Kindern und Jugendlichen deutlich gewachsen. Mit einer **Betreuungsquote** von 42 % im Krippenbereich und von 94 % im Bereich der Kindergärten steht Berlin (2010) bei der frühen Förderung von Kindern im innerdeutschen Vergleich weit vorne: Im Bundesdurchschnitt besuchen lediglich 23 % Krippen und 93 % Kindergärten. Während bei den Kindergärten die Beteiligungsquoten in allen Ländern bei 90 % oder darüber liegen, wird Berlin im Bereich der unter Dreijährigen nur von den neuen Bundesländern übertroffen. (Abb. 1)

2.2 Überdurchschnittliche Erfolge bei Bildung von Kindern mit Migrationshintergrund

Berlin gelingt die **Integration von Kindern mit Migrationshintergrund** in Kindertagesbetreuung besser als anderen Ländern. Im Bundesdurchschnitt liegt nach Angaben der Bertelsmann Stiftung der Anteil der Kinder über drei Jahren, die einen Migrationshintergrund haben und mehr als sieben Stunden täglich (ganztags) in einer Kindertageseinrichtung betreut werden, bei 34,5 %, in Berlin hingegen bei 41 % (Ländermonitor Frühkindliche Bildungssysteme der Bertelsmann Stiftung vom 6. Juli 2011). Insgesamt nutzen rund 87 % der 3- bis 5-jährigen Kinder mit Migrationshintergrund in Berlin eine Kita oder Kindertagespflege.

2.3 Sechsjährige Grundschule und danach Angebote für alle – in Berlin selbstverständlich

Bei der **Teilhabe an den Bildungswegen** der allgemein bildenden Schulen unterscheidet sich Berlin – wie Brandenburg – von den übrigen Ländern durch seine sechsjährige Grundschule, die den Kindern in der Regel bis zum zwölften Lebensjahr gemeinsames Lernen anbietet. Lediglich etwa 7 % der Kinder wechseln bereits nach der vierten Jahrgangsstufe in eines der Berliner Gymnasien. Zum Schuljahr 2011/12 wurden 44 % der Absolventinnen und Absolventen der sechsten Grundschulklassen an Gymnasien, die übrigen an Integrierten Sekundarschulen (ISS) angemeldet, 2010/2011 lag diese Anmeldequote an Gymnasien bei 45 %. Damit zeigt sich, dass sich die ISS mit ihrem erweiterten Angebot des Ganztagsbetriebs und der Chance des Abiturs nach 13 Jahren zu einem attraktiven Bildungsweg etabliert – neben dem Gymnasium mit seinen speziellen Angeboten. Dieses Gesamtangebot bietet die Chance, gerade auch Kinder mit geringer familiärer Bildungsunterstützung zu Bildungserfolgen zu führen, die unsere Gesellschaft für ihre Zukunftsfähigkeit dringend braucht.

2.4 Fortschritte beim Einstieg in die Berufsausbildung

Im Anschluss an den Besuch der allgemein bildenden Schulen gelingt Jugendlichen, die ihre berufliche Ausbildung (zunächst) nicht in Hochschulen suchen, ein im innerdeutschen Vergleich guter, wenn auch noch nicht zufrieden stellender Einstieg in die **Berufsausbildung** (Abb. 2):

- 50 % der Neuzugänge in das System der beruflichen Ausbildung gehen in Berlin in das Duale System (Bundesdurchschnitt 48 %).
- 24 % (Bundesdurchschnitt 18 %) werden im Berufsschulsystem vollzeitschulisch qualifiziert.
- Nur noch 26 % (Bundesdurchschnitt 34 %) gelangen in das Übergangssystem, das vom Grundsatz her nicht auf eine abgeschlossene Berufsausbildung zielt, sondern im günstigsten Fall erst auf die Aufnahme einer Berufsausbildung vorbereitet.
- Besonders deutlich wird diese erfolgreiche Bilanz, wenn man in Betracht zieht, dass die Berliner Wirtschaft im Vergleich zu Regionen mit größerer Wirtschaftskraft hier ein enormes Engagement zeigen muss, um die berufliche Bildung der jungen Menschen zu unterstützen.

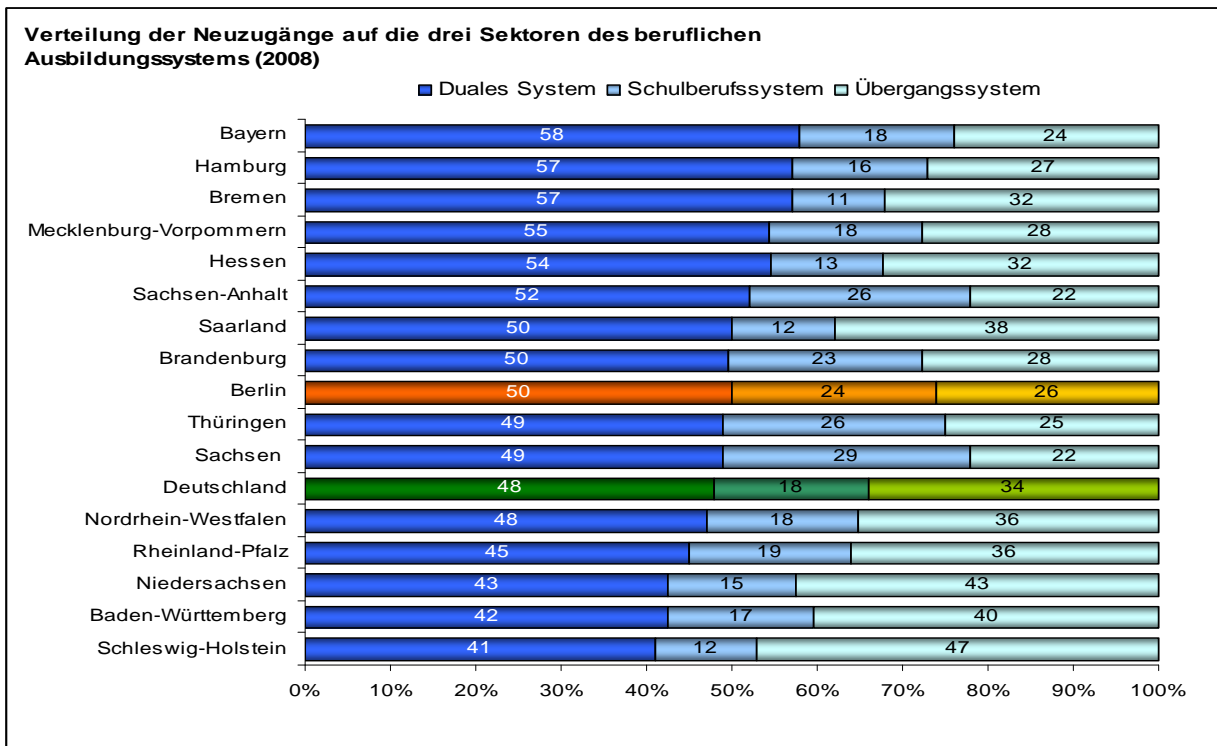


Abb. 2 Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems (Stand 2008; Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2010, Bielefeld 2011)

Die im innerdeutschen Vergleich relative Stärke der Berufsausbildung in Berlin spiegelt sich auch darin wider, dass Ende 2009 ‚nur‘ 11,8 % der Bewerberinnen und Bewerber um Berufsausbildungsstellen entweder in Warteschleifen des Übergangssystems oder noch gänzlich ‚unversorgt‘ auf einen Ausbildungsplatz warteten – bei einem bundesdurchschnittlichen Vergleichswert von 15,6%.

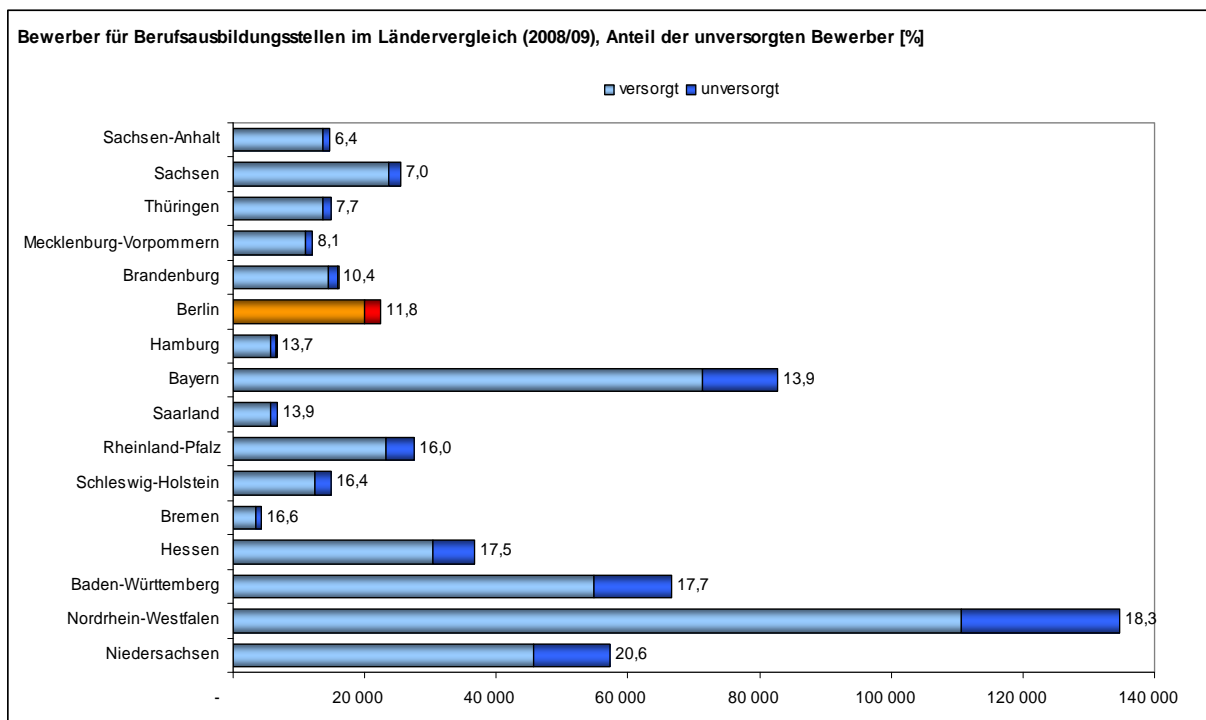


Abb. 3 Bewerber für Berufsausbildungsstellen im Ländervergleich und Anteil der unversorgten Bewerber (Stand 2008/09; Quelle: Bundesagentur für Arbeit 2009 sowie Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010, Bonn 2010, S. 13).

2.5 Berlin – ein hoch attraktiver Studienort

Der Anteil der jungen Erwachsenen, die in Berlin eine **Hochschulreife** erworben haben (Fachhochschulreife oder allgemeine Hochschulreife) und die in Deutschland ein Studium aufgenommen haben, lag in Berlin 2009 bei 37 %. Die Tatsache, dass der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der gleichaltrigen Berliner Bevölkerung im Studienjahr 2009 mit 59 % deutlich höher lag (nur übertroffen von den Stadtstaaten Bremen mit 70 % und Hamburg mit 69 %), verweist darauf, dass die Berliner Hochschulen und fraglos auch die Stadt Berlin als Studienort für junge Menschen hoch attraktiv sind (Abb. 4).

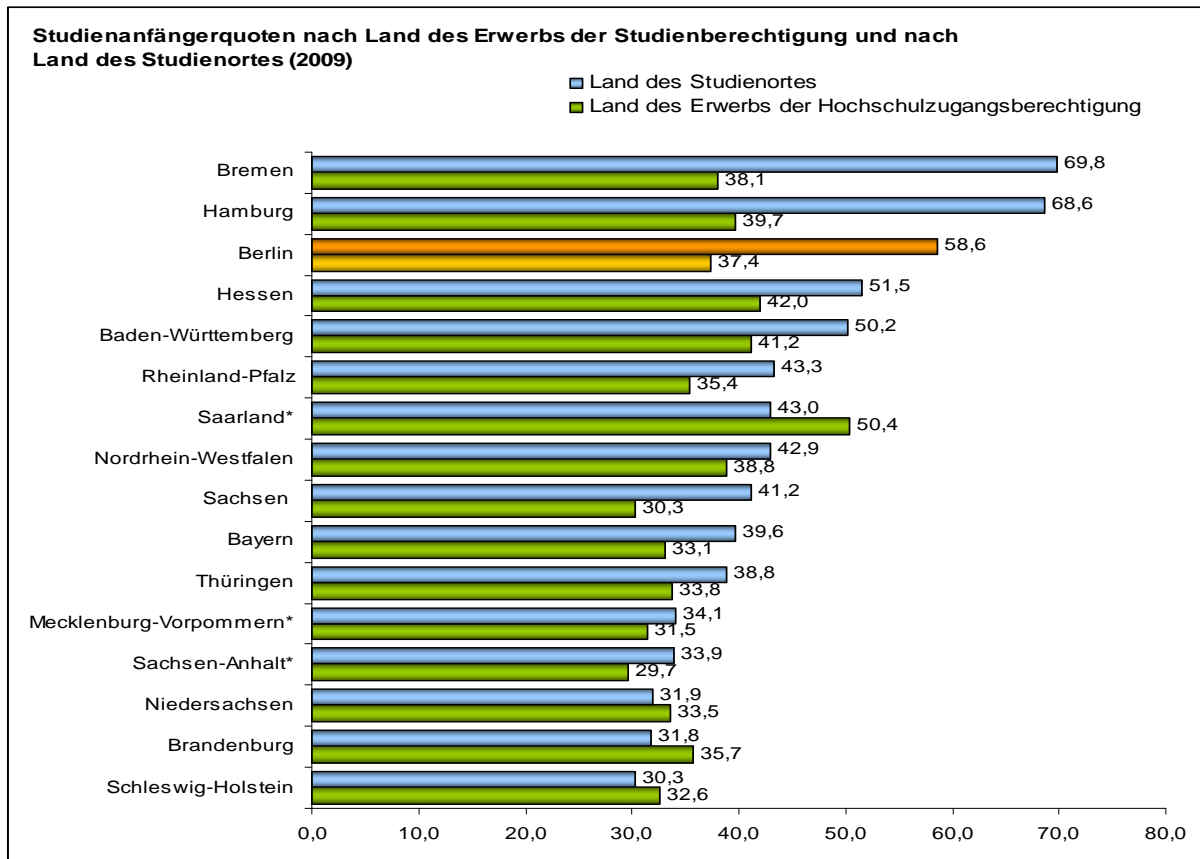


Abb. 4 Studienanfängerquoten nach Land des Erwerbs der Studienberechtigten und nach Land des Studienortes (Stand 2009; *: 2007-2009 mit doppeltem Abiturientenjahrgang; Quelle: Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur – Nicht-monitäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980-2009, Fachserie 11 Reihe 4.3.1. Wiesbaden 2011)

Anders ausgedrückt: Im Wintersemester 2009/2010 sind 24.000 **Studienanfänger** mehr nach Berlin gekommen, als von Berlin in andere Städte gingen. Damit liegt Berlin an der Spitze des bundesweiten Wanderungssaldo (Hochschulen auf einen Blick, 2011, S. 30). Berlin ist dabei auch international ein gefragter Studienort, so lag der Anteil ausländischer Studierender 2010 mit 12,6 % an der Spitze im Bundesvergleich (8,5 %) (Hochschulen auf einen Blick, 2011, S. 32).

3. Berlin fördert seine Heranwachsenden breit und ist beim Abbau sozialer Ungleichheit gut voran gekommen

3.1 In Berlin schwindet die Bedeutung sozialer Herkunft für den Bildungserfolg

Überall in Deutschland – wie auch in allen OECD-Staaten – wird ein unübersehbarer Zusammenhang zwischen der **sozialen Herkunft und der Teilhabe an Bildung** konstatiert. Dieser Zusammenhang, darauf haben die PISA-Studien seit 2000 immer wieder hingewiesen, ist in Deutschland im internationalen Vergleich besonders stark ausgeprägt. In Berlin ist die Kopplung von sozialer Herkunft einerseits und Schullaufbahn andererseits jedoch vergleichsweise schwach ausgeprägt. Die IGLU-Grundschulstudie (2006), die PISA-Studie (2006) wie auch die Untersuchung zur Überprüfung der Bildungsstandards (2009) berichten gleichermaßen darüber, wie die Chancen, auf einem Gymnasium zu lernen, bei Kindern und Jugendlichen mit gleichen fachlichen Kompetenzen, aber unterschiedlicher sozialer Herkunft deutlich zwischen den Bundesländern differieren.

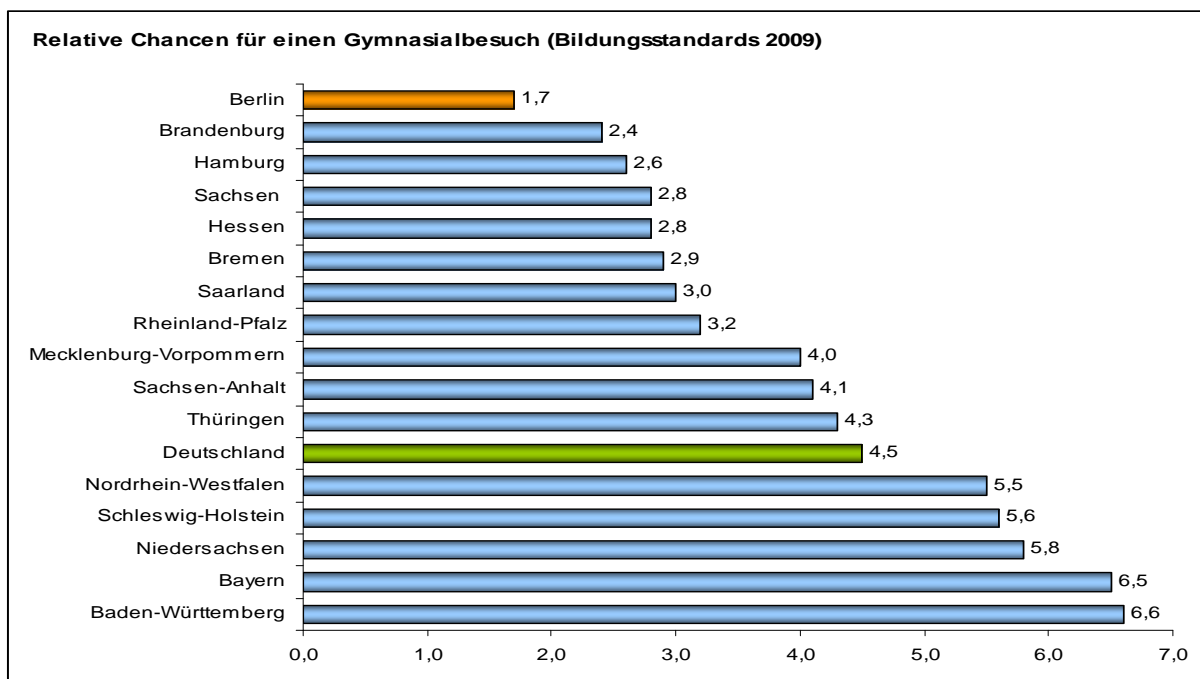


Abb. 5 Bildungschancen und soziale Herkunft (Stand 2009; Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards 2009: EGP-Klasse I im Vergleich mit EGP-Klassen V und VI bei Kontrolle von Lesekompetenz; Quelle: Köller, O./Knigge, M./Tesch, B. (Hrsg.): Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich, Münster 2010)

Die jüngste Studie, die 2009 zur Überprüfung der Bildungsstandards durchgeführt wurde, betont, dass sich „einzig in Berlin [...] nach Kontrolle der Lesekompetenz kein signifikanter Effekt der sozialen Herkunft auf den Gymnasialbesuch mehr zeige[n].“ (S. 22) Bei gleicher Leistungsfähigkeit ist die **Chance** eines Jugendlichen aus der stärksten sozialen Schicht ein **Gymnasium zu besuchen** nur 1,7mal höher als die eines Jugendlichen aus den schwächsten sozialen Gruppen. (Abb. 5).

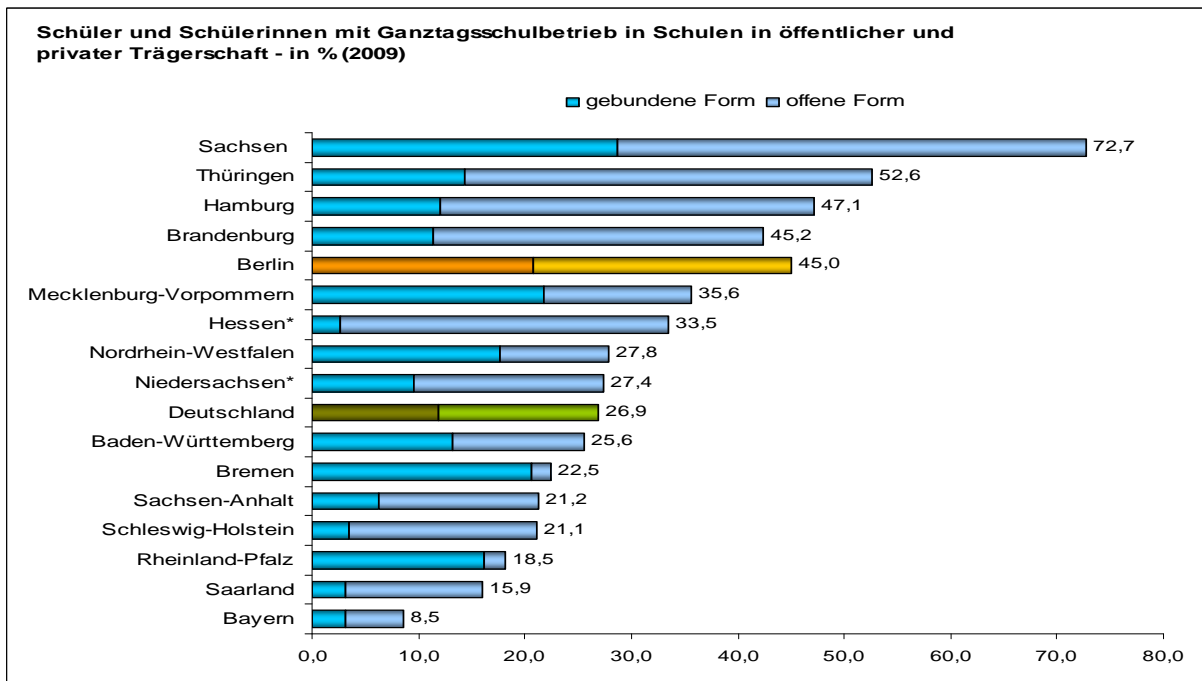


Abb. 6 Schüler und Schülerinnen mit Ganztagschulbetrieb in Schulen öffentlicher und privater Trägerschaft (Stand 2009, in Prozent; Quelle: KMK: Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 2011)

In Berlin besuchen 45 % aller Schülerinnen und Schüler Ganztagschulen – bei einem Bundesdurchschnitt von 26,9 % (Abb. 6), der Ausbaustand der **Ganztagschulen** bietet den Schulen heute schon den zeitlichen Raum, außerhalb des eigentlichen Unterrichts insbesondere auch die Kinder und Jugendlichen individuell zu fördern, die zu Hause weniger Hilfen erfahren können.

3.2 Inklusion und spezielle Förderzentren – der Elternwille entscheidet

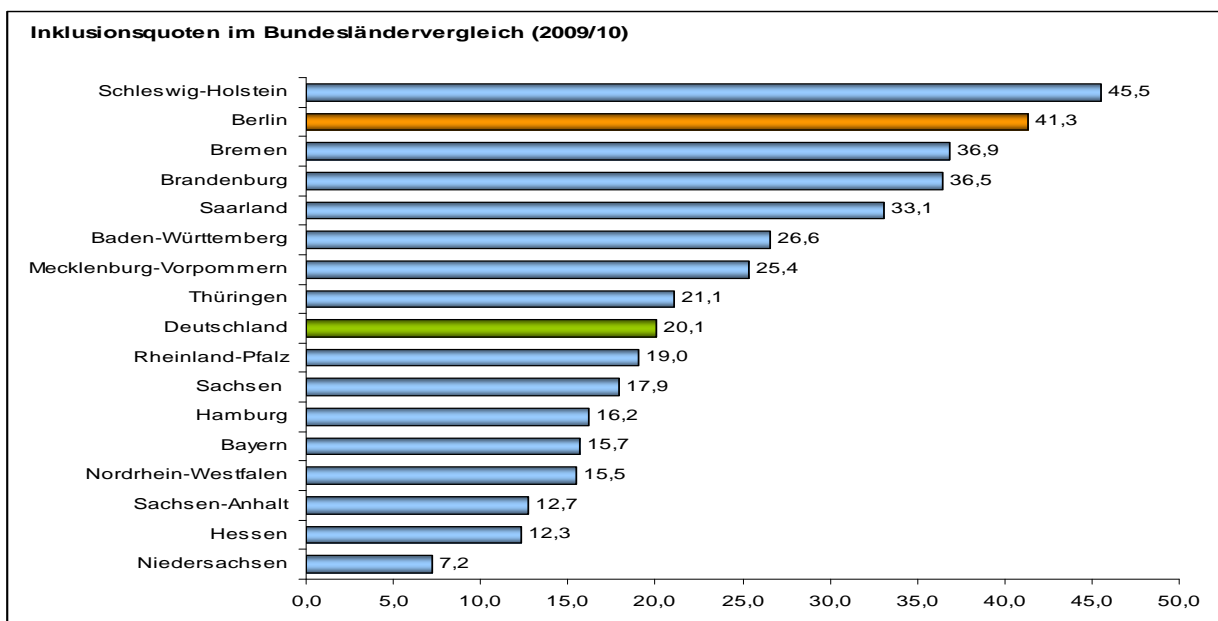


Abb. 7 Inklusionsquoten im Bundesländervergleich (Stand 2009/10; Quelle: eigene Berechnungen auf der Grundlage von: KMK: Sonderpädagogische Förderung in allgemeinen Schulen 2009/10, Berlin 22.12.2010; KMK: Sonderpädagogische Förderung in Förderschulen 2009/10, Berlin 22.12.2010; Statistisches Bundesamt: Fachserie 11, Reihe 1 Allgemeinbildende Schulen 2009/10, Wiesbaden 2010)

Der Rückbau der Förderschulen, in denen Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf von den Schülerinnen und Schülern der allgemeinen Schulen getrennt unterrichtet werden, ist in Berlin im innerdeutschen Vergleich weit fortgeschritten: Abbildung 7 weist aus, dass inzwischen 41,3 % der **Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf** in allgemeinen Schulen, also inklusiv, unterrichtet werden. Allein hierfür stellt Berlin 1.284 Vollzeitlehrereinheiten zusätzlich zur Verfügung (rund 64 Mio. Euro jährlich).

3.3 Sozial und nicht ausgrenzend – Berliner Hochschulbildung war und ist gebührenfrei

In den vergangenen Jahren haben zahlreiche Länder Formen von Studiengebühren eingeführt und damit nach Einschätzung der Hochschul-Information-Systems GmbH (HIS) die Studierneigung insbesondere von hochschulfernen sowie weiblichen Studienberechtigten negativ beeinflusst (HIS Forum Hochschule 5, 2011, S. 47, 87). Berlin hingegen hat nie an der **Gebührenfreiheit des Hochschulstudiums** gerüttelt und damit einen zentralen Beitrag zur sozialen Durchlässigkeit des deutschen Bildungssystems geleistet.

Dank des **massiven Ausbaus an Studienanfängerplätzen** (2006: ca. 20.000 / 2010: ca. 28.850 / Prognose 2011: ca.: 30.000 / Prognose 2012: ca. 31.500) wächst in Berlin die Anzahl der aus Berlin stammenden Studienanfängerinnen und -anfänger. Sie hat sich seit 2006 von 8.047 auf 9.777 im Wintersemester 2010/2011 stetig erhöht.

4. Berlin liegt mit seinen Ausgaben für Bildung in der Spitzengruppe

Bildungsausgaben sind Investitionen in die Zukunft. Ihre Höhe ist daher ein Indikator für die Entwicklungsperspektiven eines Landes und seiner Menschen. Dass sich Berlin dieser Bedeutung bewusst war, zeigen einige zentrale Haushaltsdaten:

- Im Kita-Bereich wurden die Ausgaben von 766 Mio. Euro (2006) auf 858 Mio. Euro (2010), also auf 112 %, angehoben.
- Im Schulbereich gab es im gleichen Zeitraum eine Steigerung auf 108,0 %, von 1,949 Mrd. Euro auf 2,105 Mrd. Euro.
- Für Wissenschaft und Forschung stiegen die Ausgaben von 2006 bis 2010 um 1,5 % – von 1,733 Mrd. Euro auf 1,759 Mrd. Euro, während einige Länder Einschnitte in den Hochschulhaushalten angekündigt und beschlossen haben.

4.1 Ausgaben im vorschulischen Bereich

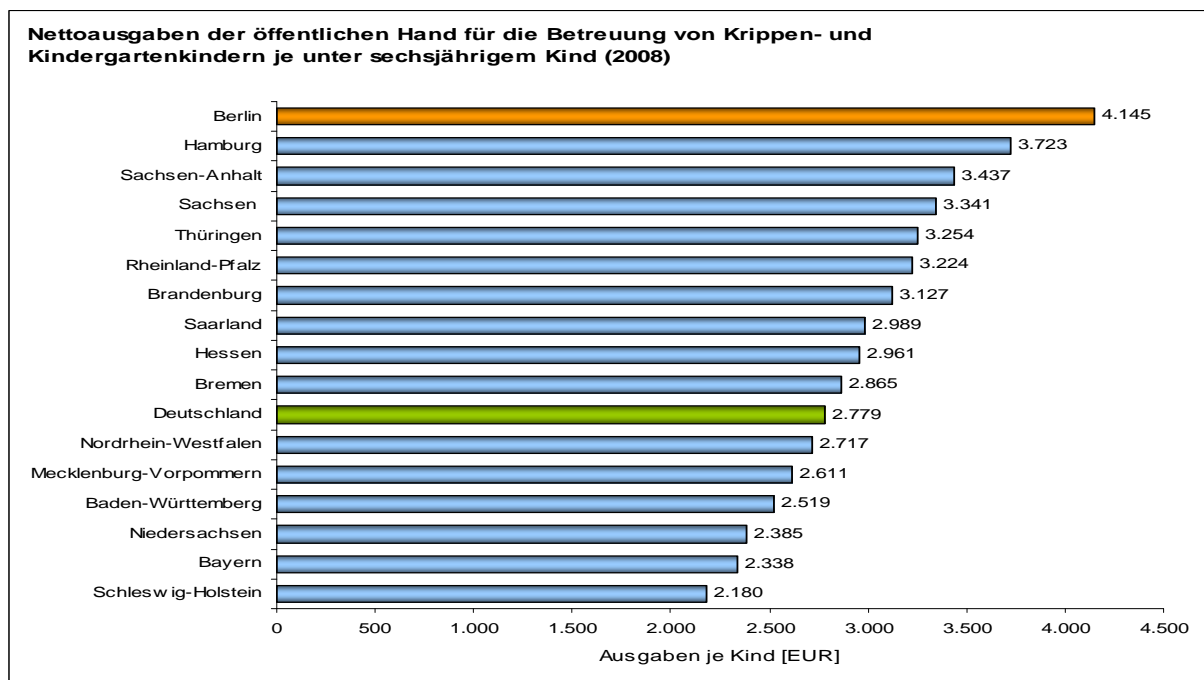


Abb. 8 Nettoausgaben der öffentlichen Hand für die Betreuung von Krippen- und Kindergartenkindern je unter sechsjährigem Kind (Stand 2008; Quelle: Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik - TU Dortmund, 2011)

Was die oben genannten Ausgabensteigerungen für den vorschulischen Bereich, für die Schulen und für die Hochschulen Berlins gebracht haben, können die folgenden Daten verdeutlichen: Berlin nimmt nach Angaben der Arbeitsstelle für Kinder- und Jugendhilfestatistik der Universität Dortmund im Bundesländervergleich eine ‚einsame‘ Spitzenposition ein: Mit jährlich 4.145 Euro liegt das Land deutlich vor dem zweitplatzierten Hamburg (3.723 Euro) und weit oberhalb des deutschen Durchschnitts von 2.779 Euro (Abb. 8)

4.2 Ausgaben im schulischen Bereich

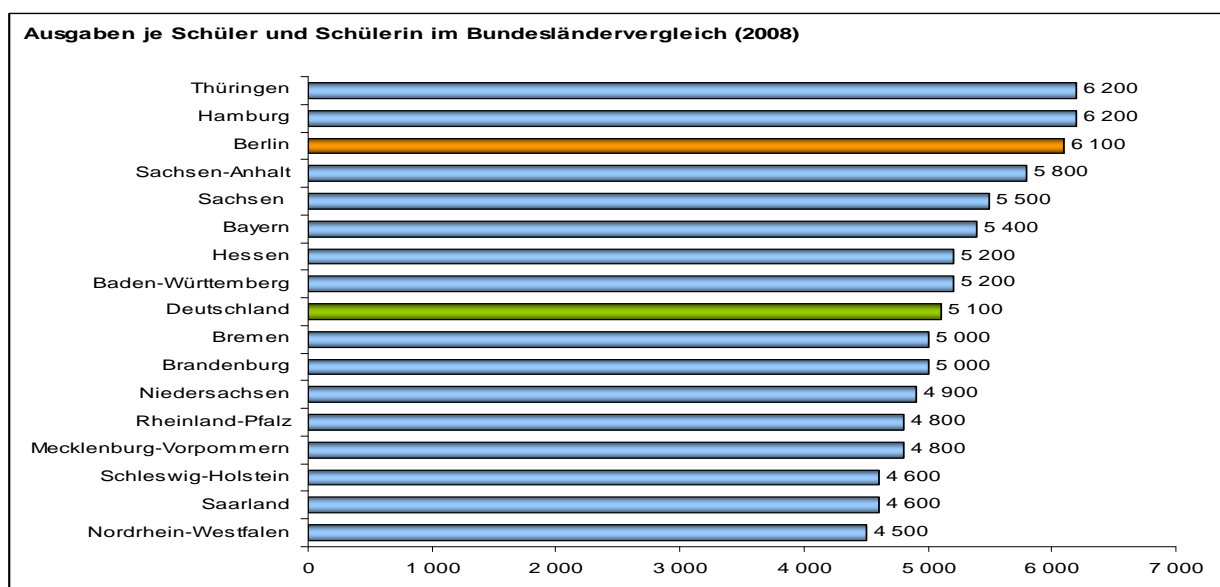


Abb. 9 Ausgaben je Schülerin und Schüler im Bundesvergleich (Stand 2008; Quelle: Statistisches Bundesamt: Bildungsausgaben – Ausgaben je Schüler/-in 2008, Wiesbaden 2011)

Auch bei den Ausgaben für die Schulen rangiert Berlin im innerdeutschen Vergleich in der Spitzengruppe: Mit jährlich 6.100 Euro wird Berlin nur von Hamburg und Thüringen mit jeweils 6.200 Euro übertroffen – bei einem Durchschnittswert, der in Deutschland 5.100 Euro beträgt (Abb. 9).

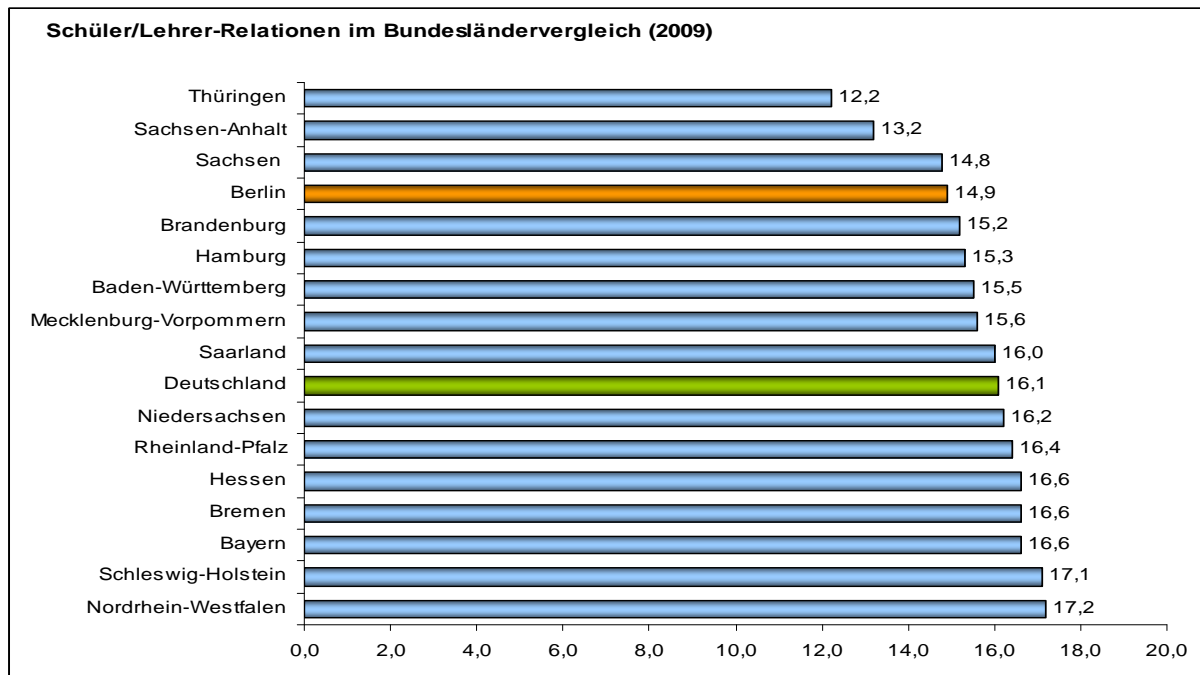


Abb. 10 Schüler/Lehrer-Relation im Bundesvergleich (Stand 2009; Quelle: KMK: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2000 bis 2009, Berlin 2011)

Eine Folge der relativ hohen Ausgaben für Bildung ist, dass sich in Berlins Schulen eine Schüler/Lehrer-Relation (das ist die Kennzahl, die angibt, wie viele Schülerinnen und Schüler auf eine ‚Vollzeitlehrereinheit‘ kommen) findet, die mit 14,9 nur noch in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vorteilhafter ausgeprägt ist. (Abb. 10)

4.3 Systemwechsel zu einer gerechten Finanzierung im Bereich Hochschule

Die Finanzierung der Hochschullandschaft hat Berlin seit 2010 maßgeblich auf ein leistungsorientiertes System im Rahmen von mehrjährigen Hochschulverträgen umgestellt, das den Hochschulen einerseits langfristige Planungssicherheit und andererseits Anreize zur Leistungssteigerung gibt. Denn neben die Sockelfinanzierung treten Zuschüsse für Forschungs- und Lehrleistungen, die etwa eine Senkung der Abbruchquoten belohnen.

Anders als im vorschulischen Bereich und bei den Schulen liegen die Ausgaben je Studierenden, die Berlin für Lehre und Forschung aufwendet, im Bundesländervergleich auf den ersten Blick nur im Mittelfeld: bei den Universitäten mit 8.190 Euro unterhalb des bundesdeutschen Durchschnittswertes (8.650 Euro), bei den Fachhochschulen mit 4.030 Euro oberhalb des deutschen Durchschnitts (3.740 Euro). (Abb. 11)

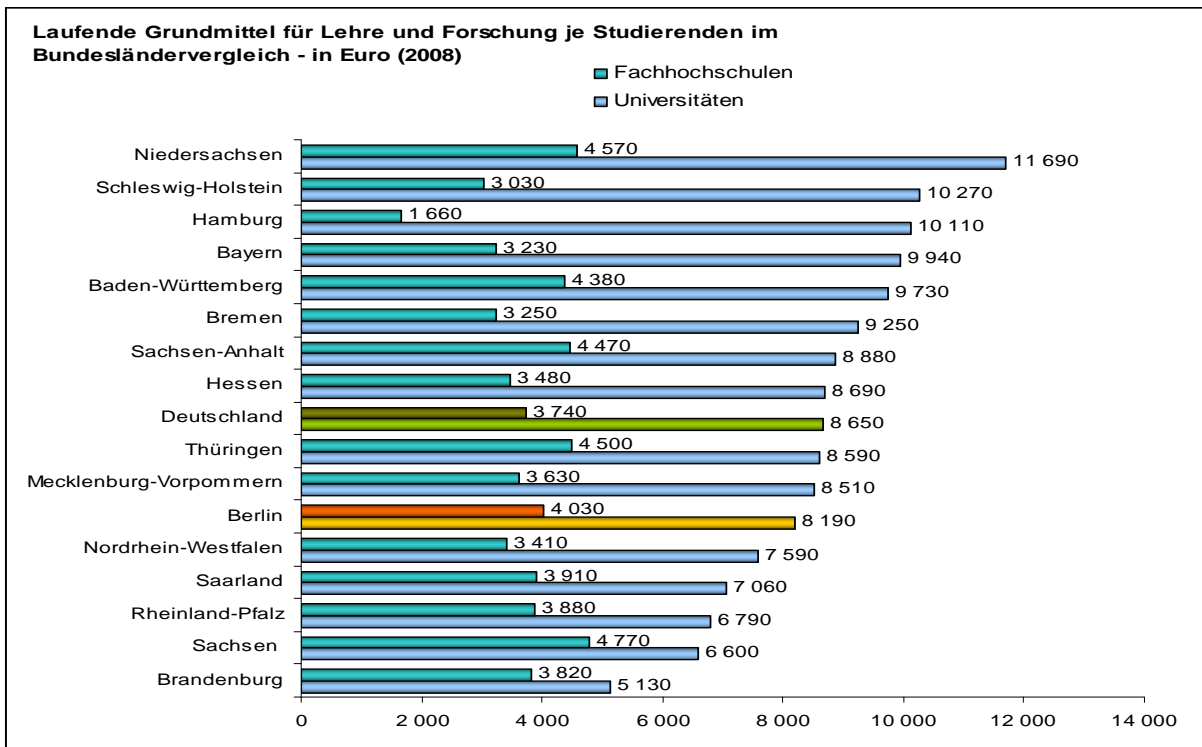


Abb. 11 Laufende Grundmittel für Forschung und Lehre je Studierenden im Bundesvergleich (Stand 2008; in Euro; Quelle: Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur – Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2008. Fachserie 11 Reihe 4.3.2. Wiesbaden 2010)

Das besondere Engagement Berlins in diesem Bereich zeigt sich jedoch anhand dreier Vergleichszahlen.

- Erstens lagen die öffentlichen Ausgaben für Hochschulen in Berlin 2009 bei 1,38 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und damit auf dem bundesweiten Spitzenplatz (Wissenschaftsrat, Basisdaten Hochschulen, 16.6.2011).
- Zweitens sind die jährlichen Ausgaben für die außeruniversitäre Forschung in Berlin zwischen 2006 und 2010 von 671 auf 887 Mio. Euro (32 %) gestiegen.
- Drittens hat Berlin sich seiner bildungspolitischen Verantwortung gestellt und im Rahmen des Hochschulpaktes 2020 einen unübertroffenen Beitrag zum Aufbau neuer Studienanfängerplätze geleistet: Obwohl Berlin lediglich verpflichtet war, eine IST-Zahl von 19.500 Studienanfängerinnen und -anfängern pro Jahr zu halten, hat es von 2006 bis 2010 eine Steigerung auf 28.500 Studienanfängerplätze erreicht. Durch das leistungsorientierte Finanzierungsmodell haben die Hochschulen dabei die Sicherheit, die von ihnen geschaffenen Kapazitäten auch voll auskömmlich refinanziert zu bekommen.

5. Bei den erbrachten Leistungen bieten Berlins Bildungseinrichtungen ein gemischtes Bild

Im Bereich der frühkindlichen Bildung gibt es keine bundesweiten Leistungsvergleiche, auch nicht in der Sprachförderung. Berlin hat sich als erstes Bundesland mit der Entwicklung des **Berliner Bildungsprogramms** durch eine wissenschaftliche Einrichtung und der verbindlichen Einführung in allen Kindertagesstätten zu intensiven Qualitätsentwicklungen verpflichtet, die unter anderem interne und externe Evaluationen vorsehen.

Wenn man die in Berlins Schulen erbrachten Leistungen an den erreichten **Schulabschlüssen** misst, so liegt das Land Berlin bei den Hauptschulabschlüssen (27,3 % eines Altersjahrgangs) und bei den beiden Typen der Hochschulreife gemeinsam (45,7 %) in etwa im Durchschnitt aller Bundesländer. Beim Mittleren Abschluss liegt das Land mit 42,6 % unter dem Bundesdurchschnitt. Mit einer Quote von 10,4 % ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss dagegen höher als im Bundesdurchschnitt. Überdurchschnittlich ist mit 36,9% auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit allgemeiner Hochschulreife (=Abitur). (Tab. 1)

Abschlussquoten im Ländervergleich: Abgänger und Absolventen der allgemein bildenden Schulen als Anteile an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung (2009)

Land	ohne HS-Abschluss	mit HS-Abschluss	mit MSA	mit Hochschulreife		
				FH-Reife	Allg. Hochschulreife	insgesamt
Baden-Württemberg	5,7	32,4	53,5	14,2	36,1	50,3
Bayern	6,0	29,8	48,6	12,6	25,0	37,6
Berlin	10,4	27,3	42,6	8,8	36,9	45,7
Brandenburg	11,0	30,6	45,8	7,4	39,7	47,1
Bremen	7,4	28,5	62,1	8,7	37,5	46,2
Hamburg	8,2	22,0	40,4	11,7	40,8	52,5
Hessen	7,2	25,1	53,2	16,3	31,9	48,2
Mecklenburg-Vorpommern	16,0	20,6	43,7	5,8	30,0	35,7
Niedersachsen	6,2	19,7	63,0	12,5	29,5	42,0
Nordrhein-Westfalen	6,5	24,7	55,6	19,7	34,4	54,1
Rheinland-Pfalz	6,9	26,4	48,2	13,9	31,0	44,9
Saarland	6,6	32,1	44,0	24,8	50,7	75,5
Sachsen	11,2	19,7	52,6	8,7	34,5	43,2
Sachsen-Anhalt	12,3	20,0	60,5	9,7	29,0	38,8
Schleswig-Holstein	7,2	33,8	48,5	10,0	32,8	42,8
Thüringen	9,4	21,1	53,7	11,2	36,0	47,2
Deutschland	7,0	26,5	52,9	14,0	32,7	46,7

Tab. 1 (Quelle: KMK: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 2000 bis 2009, Bonn 2011)

Blickt man nicht auf die erworbenen Schulabschlüsse, sondern auf die in innerdeutschen und in internationalen Vergleichsstudien gezeigten **Kompetenzen**, so zeigt sich: In den Leistungsstudien des Typs PISA rangieren die Schülerinnen und Schüler im Bundesländervergleich regelmäßig im

unteren Bereich. In der zuletzt vorgelegten ländervergleichenden Studie, bei der es um die Überprüfung der Bildungsstandards in den Fächern Deutsch und Englisch ging, erbrachten die Berliner Neuntklässler in Deutsch ausgesprochen schwache Leistungen – je nach Teilbereichen der gemessenen Kompetenzen nur von einem bis zu drei Ländern unterboten. Im Fach Englisch bieten die Berliner Schülerinnen und Schüler ein insgesamt etwas günstigeres Leistungsbild, weil die neuen Bundesländer in diesem Fach ausgesprochen schwache Leistungen erbringen (Tab. 2).

Überprüfung der Bildungsstandards im Ländervergleich - Deutsch und Englisch nach Kompetenzbereichen
(9. Jahrgangsstufe 2009)

Land	Deutsch			Englisch	
	Leseverstehen	Hörverstehen	Rechtschreibung	Leseverstehen	Hörverstehen
Baden-Württemberg	504	510	512	507	511
Bayern	509	517	524	521	521
Berlin	480	468	479	487	488
Brandenburg	485	479	473	468	449
Bremen	469	462	461	467	480
Hamburg	484	484	474	490	506
Hessen	492	490	506	501	504
Mecklenburg-Vorpommern	493	490	490	481	463
Niedersachsen	490	501	488	484	486
Nordrhein-Westfalen	490	497	490	499	500
Rheinland-Pfalz	497	502	505	502	499
Saarland	492	487	507	483	473
Sachsen	508	492	492	489	466
Sachsen-Anhalt	496	492	489	486	461
Schleswig-Holstein	488	488	487	492	499
Thüringen	497	488	492	486	470
Deutschland	496	500	500	500	500

Tab. 2 (Quelle: Köller, O./Knigge, M./Tesch, B. (Hrsg.): *Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich, Münster 2010*)

Hinsichtlich der Suche nach Möglichkeiten, die schulischen Leistungen der Jugendlichen der Sekundarstufe I zu verbessern, gibt eine differenzierte Betrachtung der Leistungen von Schülerinnen und Schülern, die keinen Migrationshintergrund aufweisen, wichtige Hinweise: In Englisch überboten die Berliner Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund in den beiden getesteten Teilgebieten jeweils die aller neuen Bundesländer und auch die von drei (Hörverstehen) bzw. 4 (Leseverstehen) alten Bundesländern. Im Fach Deutsch überboten sie beim ‚Zuhören‘ die Schülerinnen und Schüler aller neuen und eines alten Bundeslandes, beim ‚Lesen‘ die (mit Ausnahme Sachsens) aller neuen und auch die von vier alten Bundesländern und in der Orthographie die (wiederum mit Ausnahme Sachsens) der neuen sowie die von zwei alten Bundesländern (Tab. 3).

Hörverstehen (Englisch)	Leseverstehen (Englisch)	Zuhören (Deutsch)	Lesen (Deutsch)	Orthographie (Deutsch)
Bayern 537	Bayern 536	Bayern 535	Bayern 524	Bayern 539
Hamburg 537	Hamburg 519	Baden-Württemberg 529	Baden-Württemberg 520	Baden-Württemberg 525
Baden-Württemberg 522	Baden-Württemberg 518	Hamburg 526	Hamburg 520	Saarland 522
Nordrhein-Westfalen 517	Rheinland-Pfalz 517	Rheinland-Pfalz 524	Sachsen 516	Hessen 518
Rheinland-Pfalz 515	Nordrhein-Westfalen 515	Nordrhein-Westfalen 523	Rheinland-Pfalz 513	Rheinland-Pfalz 517
Hessen 514	Deutschland 512	Deutschland 519	Deutschland 511	Deutschland 514
Schleswig-Holstein 512	Hessen 510	Niedersachsen 512	Nordrhein-Westfalen 510	Nordrhein-Westfalen 509
Deutschland 512	Berlin 507	Saarland 509	Berlin 508	Schleswig-Holstein 506
Berlin 509	Schleswig-Holstein 507	Hessen 508	Hessen 506	Hamburg 504
Bremen 500	Saarland 496	Schleswig-Holstein 507	Saarland 505	Sachsen 499
Niedersachsen 493	Sachsen 495	Berlin 503	Schleswig-Holstein 505	Berlin 498
Saarland 488	Bremen 490	Sachsen 502	Mecklenburg-Vorpommern 501	Mecklenburg-Vorpommern 498
Sachsen 472	Niedersachsen 490	Mecklenburg-Vorpommern 499	Thüringen 501	Niedersachsen 495
Thüringen 471	Sachsen-Anhalt 489	Sachsen-Anhalt 498	Niedersachsen 499	Sachsen-Anhalt 495
Mecklenburg-Vorpommern 470	Mecklenburg-Vorpommern 488	Bremen 495	Sachsen-Anhalt 498	Thüringen 495
Sachsen-Anhalt 463	Thüringen 488	Thüringen 490	Bremen 496	Bremen 489
Brandenburg 452	Brandenburg 471	Brandenburg 483	Brandenburg 487	Brandenburg 477

Tab. 3 (Quelle: Köller, O./Knigge, M./Tesch, B. (Hrsg.): Sprachliche Kompetenzen im Ländervergleich, Münster 2010)

Diese differenzierende Betrachtung verweist darauf, dass Berlin, wenn es im innerdeutschen Vergleich im Leistungsbereich aufholen will, besondere Anstrengungen bei der Förderung der Jugendlichen mit einer Migrationsgeschichte unternehmen muss. Hierbei kommt dem „Qualitätspaket für Kita und Schule“ besondere Bedeutung zu (dazu ausführlich unter 1.2). Auch die bessere personelle Ausstattung von Schulen mit einem Anteil von mindestens 40 % Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache und/oder Lernmittelbefreiter führt dazu, dass diese Schulen günstigere Fördermöglichkeiten erhalten. Allein hierfür stellt Berlin jährlich insgesamt 1.221 Vollzeitlehrereinheiten zur Verfügung, was rund 61 Mio. Euro entspricht.

Ein deutlich günstigeres Bild bietet sich, wenn man auf die in **Berlins Hochschulen** erzeugten **Leistungen** blickt. Da es für die Leistungen der Studierenden keine den internationalen oder nationalen Leistungsstudien vergleichbare Untersuchungen gibt, muss hier auf andere Indikatoren verwiesen werden:

Bei der Studienerfolgsquote, die angibt, wie hoch der Anteil der erfolgreich bis zum Examen Studierenden ist, nimmt Berlin mit 83,7 % (Bundesdurchschnitt: 75,5 %) den Spitzenplatz ein. Bei der Erstabsolventenquote, die erfasst, wie hoch der Anteil der jungen Menschen mit einem ersten Hochschulabschluss an der altersgleichen Gruppe ist, nimmt Berlin mit 35,5 % nach Bremen (54,9 %) im Ländervergleich den zweiten Platz ein. Dies ist klar erkennbar auch eine Folge des Studienplatzausbaus und des hohen Wanderungssaldos (Abb. 12).

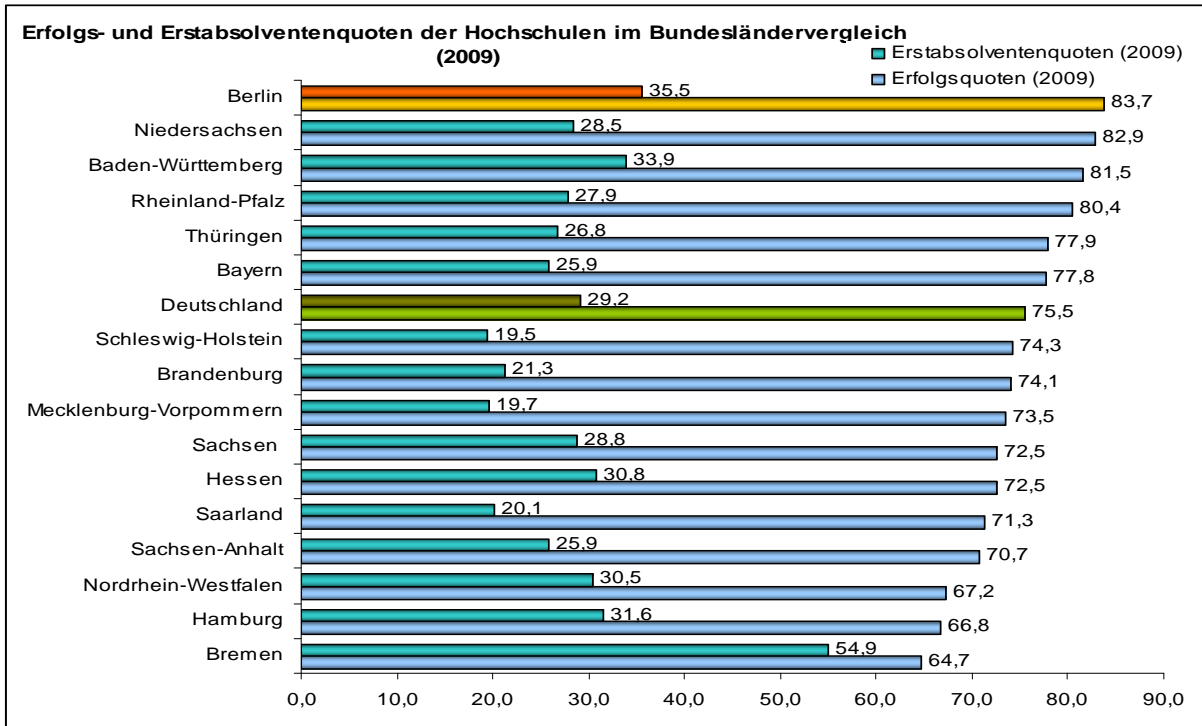


Abb. 12 Erfolgs- und Erstabsolventenquoten der Hochschulen im Bundesländervergleich (Stand 2009; Quellen: Erfolgsquoten: Statistisches Bundesamt: Hochschulen auf einen Blick – Ausgabe 2011, Wiesbaden 2011; Erstabsolventenquoten: Statistisches Bundesamt: Bildung und Kultur – Nichtmonitäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980-2009. Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Wiesbaden 2011)

Bemerkenswert an der Personalausstattung der Berliner Hochschulen ist, dass der Frauenanteil bei Professuren in Berlin im Jahr 2009 bei 28% lag – bei einem deutschen Durchschnittsanteil von nur 18% (Abb. 13).

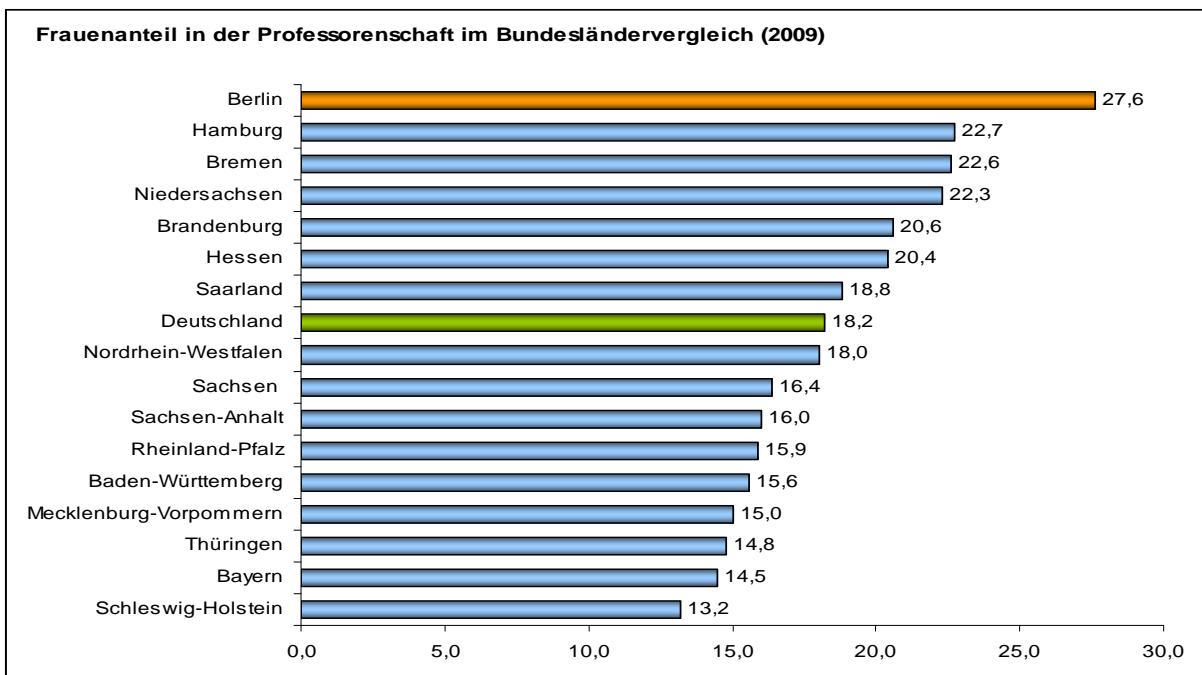


Abb. 13 Frauenanteil in der Professorenschaft im Bundesländervergleich (Stand 2009; Quelle: Statistisches Bundesamt: Hochschulen auf einen Blick-Ausgabe 2011, Wiesbaden 2011)

Hinsichtlich der **Forschungsleistungen der Berliner Universitäten** bietet der Indikator ‚Drittmittel je Professur an Universitäten‘ einen aussagefähigen Hinweis. Diese Kennzahl setzt Berlin mit 263.350 Euro hinter Baden-Württemberg auf den zweiten Platz – bei einem Bundesdurchschnitt von 220.720 Euro. (Abb. 14)

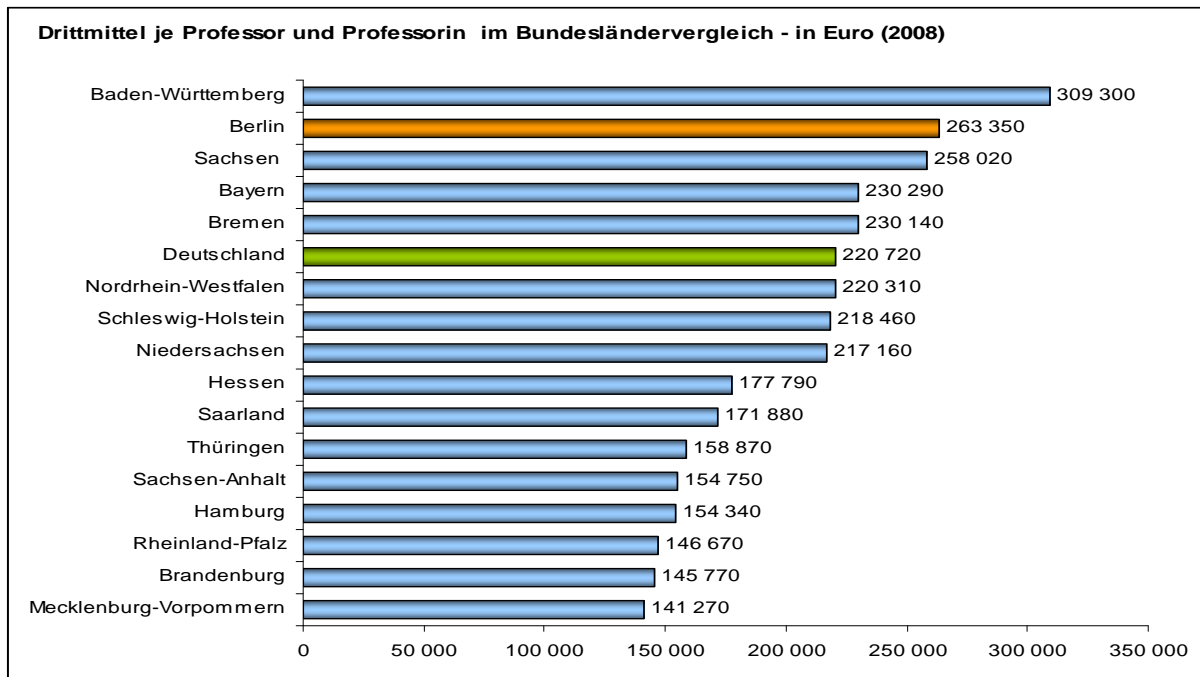


Abb. 14 Drittmittel je Professorin und Professor im Bundesländervergleich (Stand 2008; in Euro; Quelle: Statistisches Bundesamt: Hochschulen auf einen Blick – Ausgabe 2011. Wiesbaden 2011)

Gestützt wird diese Einschätzung hinsichtlich der Forschungsstärke der Berliner Hochschulen nicht zuletzt auch durch eine Reihe herausragender Merkmale: Von 2006 bis 2010 haben die Berliner Hochschul- und Forschungseinrichtungen insgesamt 253 Mio. Euro an europäischen Forschungsmitteln eingeworben. In Berlin gibt es neben den etwa 60 Forschungsinstitutionen von internationaler Bedeutung 26 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche, 23 DFG-Graduiertenkollegs, 7 Graduiertenschulen der Exzellenzinitiative, 4 Exzellenzcluster und mit der Freien Universität eine Hochschule, die mit ihrem Gesamtkonzept in der Exzellenzinitiative ausgezeichnet wurde. Für den Zeitraum 2006 bis 2012 haben die Hochschulen dabei in der Exzellenzinitiative über 200 Mio. Euro eingeworben. Damit belegt Berlin bundesweit den vierten Platz, unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl sogar Platz eins. In der derzeit laufenden zweiten Auswahlrunde der Exzellenzinitiative gibt es über die Fortsetzungsanträge hinaus Anträge für fünf weitere Graduiertenschulen und zwei Exzellenzcluster. Zudem liegt mit der Humboldt Universität eine weitere Berliner Hochschule mit ihrem Zukunftskonzept aussichtsreich im Rennen.